

[s.n.]

Autor(en): **Háklár, Imre**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 45

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Und die Demokratie in der Schweiz?»

Sie erinnern sich an den Nebititel Nr. 41 mit Fredy Siggs «Südamerikanischem Schulmeister der Demokratie». Diese Karikatur gab Anlass zu einer Umfrage unter einigen Mitarbeitern, deren Antworten teilweise bewusst provokativ waren und die Leser zur Stellungnahme herausforderten. Wie steht es mit der Demokratie in der Schweiz? Der Nebelspalter dankt für die vielen freimütigen Antworten und hofft, mit dieser helvetischen Standortbestimmung nicht Unwesentliches zu einem Thema beigetragen zu haben, das uns immer wieder beschäftigen soll und muss!

Ausrede

Viele Schweizer sind der Ansicht, dass es in einigen Ländern eine Diktatur brauche, um die Ordnung aufrechtzuerhalten! Da sind wir dann schon andere Burschen...

Es ist nur schade, dass wir «überfordert» sind, wenn es gilt, eine Abstimmungsvorlage zu studieren, denn die Probleme sind nur noch in ganz kleinen Gemeinden durchschaubar. Ist diese Ueberforderung aber nicht auch eine Ausrede? Denn für die Anteilnahme am Sportgeschehen finden die meisten Zeit.

Ich halte es mit Bruno Knobel, der das Merkmal einer guten Demokratie darin sieht, dass sie dauernd wenigstens unterwegs zur besten ist. Aber uns geht es ja so gut, dass wir vermeintlich nicht einmal die Zeit für die Suche dieses Weges aufzubringen brauchen...

Hanspeter Opliger, Hilterfingen

An die Adresse der Volksvertreter

War einmal die Faksimile der Volksherrschaft. Seit etlichen Jahrzehnten wird jedoch an der Vorlage zur menschlichsten Staatsform soviel retuschiert, dass die Demokratie in der Schweiz derzeit übertrücht ist. So stark, dass nur noch «Herrschaft» sichtbar ist und «Volk» unleserlich wurde. Die Demokratie in der Schweiz beruht auf einem von wackeren Männern vor 688 Jahren geleisteten Eid; heute ist die Demokratie in der Schweiz zu einem Eidam umfunktioniert.

Schuldig an diesem Zustand sind hauptsächlich die Parlamentarier – seit zwei Legislaturperioden auch ihre Geschlechtsgenossinnen –, die in der Grossen und Kleinen Kammer die Hausaufgaben des Parteivorstandes vorlesen. Wird der Faden von der Grossen und Kleinen Kammer weitergesponnen, so lässt sich das Sitzungszimmer des Bundesrates als Boudoir bezeichnen. Und in diesem Raum wird unsere Demokratie noch zusätzlich überpudert.

Immerhin ist die Demokratie für die mit CH abgestempelten Menschen mit dem Licht der Infrarotstrahlen noch sichtbar. Zudem gibt sich an jedem 1. August der Patron der übrigen sechs Departementchefs redlich Mühe, uns die Demokratie der Interessenklubs anzupreisen. *Alfred Fischer, Luzern*

Verunsicherte Bürger

Kein Zweifel, Demokratie muss etwas mit Demolieren zu tun haben! Jeder demoliert jeden, einzeln und gruppenweise und mit allen erdenklichen Mitteln, wobei im demokratischen Kampfgetümmel nicht mehr auszumachen ist, wer mit wem wen demoliert. Klar ist hingegen, dass es in diesen teilweise recht hinterhältigen Scharmützeln in erster Linie um Besitz und Macht geht, dass sich vor allem Männer daran beteiligen und dass sich immer mehr Bürger von der Stätte des düsteren Geschehens zurückziehen, verunsichert und entmutigt zugleich. Geistige bzw. menschliche Werte sind in der totalitären Auseinandersetzung um Geld und Macht fehl am Platz. Denn die Demokratie unserer Tage lässt keinerlei moralische Einwände gegenüber dem Recht des Stärkeren zu, solange dieses Recht die Mehrheit von Macht, Besitz und Wohl-

stand garantiert. Darüber können weder das sonntägliche Geläut der Kirchenglocken noch christliche Verfassungspräambeln hinwegtäuschen!

Georg Hausammann, Muttenz

Tötender Ernst

Lieber Nebi, habe ich Dich richtig verstanden, dass die «interne» Umfrage über die Demokratie in der Schweiz sich auf Deine Mitarbeiter beschränkte? Dieser tödende Ernst der meisten Ansichten ist ja fast humorvoll – oder steht es so schlecht oder so gut um unsere Demokratie, dass die Kritiker darob den Humor verloren haben – Humor als Lächeln über die eigene Meinung und die der andern?!

Könntest Du nicht einen Wettbewerb machen für die humorvollste Zuschrift? Den ersten Preis würde ich dem Friedrich Salzmann geben, auch wenn er sich mit seinem Recht auf Irrtum geirrt hätte.

Er hat sich selbst und den Kritikern den Teppich unter den Füßen weggezogen. Ich wünsche nur, dass alle, die sich darob betroffen fühlen, auf dem Boden sitzend herzlich lachen können.

Paul Bossard, London

Demokratisches Recht: Leserbriefe

In seinem Beitrag zur internen Umfrage «Und die Demokratie in der Schweiz?» beklagt sich Heinrich Wiesner über Leserbriefe, die angeblich den Nebelspaltermitarbeitern arg zusetzen. Ist nicht auch das Schreiben von Leserbriefen (auch wenn sie heuchlerisch und dumm sind) ein demokratisches Recht? Die Nebelspaltermitarbeiter können doch nicht verlangen, dass der Leser sie zuerst anfragt, ob und was er antworten darf.

Im übrigen glauben Schriftsteller allzu gerne, mit ihrem Denken in der Minderheit zu sein, einfach weil sie anderer Meinung sind. Dabei schwimmen sie oft nicht gegen, sondern mit dem Strom, ohne sich dessen bewusst zu sein. Es ist schon längst populärer, gegen etwas zu sein, als sich für etwas einzusetzen. *Josef Ruggle, Reinach*

Missstand

Wenn Sie schon nur Männer zu Wort kommen lassen, wenn es um die Demokratie in der Schweiz geht, dann drucken Sie doch bitte wenigstens ein paar von den Leserbriefen, die von Frauen geschrieben worden sind; falls Frauen bei Ihnen – ausser in der speziellen «Seite der Frau» – überhaupt noch etwas sagen dürfen.

Es hätte mich wirklich sehr gefreut, wenn wenigstens der Vollständigkeit wegen eine von zehn Personen eine Frau gewesen wäre. Aber auch zwei vom anderen Geschlecht hätten mich nicht gestört. Dann hätten wir ja schon ein Verhältnis von 1:5! Vielleicht wäre dann eine dieser Frauen auf die Idee gekommen, auf einen Missstand unserer Schweizer Demokratie hinzuweisen, der den Herren der Schöpfung unwichtig, irrelevant, nicht repräsentativ oder sonst was erscheint:

Demokratie = Volksherrschaft, d. h. das Volk herrscht. Es herrscht, d. h. es regiert und bestimmt, es wählt. Das Volk besteht aus Menschen. Wenn jetzt also in einer richtigen Demokratie ein Lebewesen

